

Dresdner Volkszeitung

Verleger: Leipzig, Rosen & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Kontakto: W. Brnold, Dresden.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Fringetoten monatlich 1.80 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.10 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Litauen 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftstzeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Anserte werden die 7spaltige Zeitspalt mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 60.

Dresden, Mittwoch den 13. März 1918.

29. Jahrg.

Der baltische Rummel. — Deutscher Lustangriff auf Neapel. Wilson für Rußlands Wiederherstellung.

Eine Gefahr für Deutschland.

Wir haben oft während des Krieges in unseren allerbaldigsten Blättern empörte Artikel darüber zu lesen bekommen, daß unsere Gegner, und besonders England, mit Lug und List gegen uns arbeiten. Aber der Schwundel, der jetzt in dieser Presse mit den baltischen Gebieten gerieben wird, ist wohl ärger als alles andere, was während des Krieges an Schwindel geleistet worden ist. Immer wieder wiederholt man es, dem deutschen Volke einzureden, daß die baltischen Gebiete ein deutsches Land sind. Daran ist, wie wir schon oft hervorgehoben haben, kein wahres Wort. Die Deutschen bilden eine verschwindende Minderheit der Bevölkerung. In Kurland und Livland gibt es etwa 8 Proz. und in Estland etwa 3 Proz. Deutsche. Die Leute also, die von den „deutschen“ Ostseeprovinzen sprechen, betreiben das deutsche Volk auf das Infamste. Gelegentlich berufen sich die Herrschenden darauf, daß diese Länder „deutsche“ Kultur hätten. Gewiß, es ist richtig, daß die Bevölkerung dieser Gebiete in vergangenen Zeiten ihre Kultur über Deutschland bekommen hat — wie ja überhaupt der Kulturstrom von Westen nach Osten gegangen ist und zum Teil noch geht. Auch Deutschland hat zahlreiche Kulturelemente aus dem Westen übernommen. Aber sein Anspruch auf die Ostseeprovinzen ist ebensowenig berechtigt wie etwa ein französischer Anspruch auf deutsches Gebiet, der sich darauf stützt, daß Deutschland stark durch die französische Kultur beeinflusst worden ist. Die Aufhebung des baltischen Landesrates an den Kaiser, den baltischen Herzogtum zu übernehmen, hat zur Folge, daß der baltische Rummel in den nächsten Wochen noch stärker als bisher betrieben wird. Ueber die baltischen Vertretung haben wir unsere Meinung schon oft gesagt. Bezeichnend für den baltischen Landesrat ist, daß in ihm kein einziger Vertreter der Arbeiterklasse sitzt und kein einziger Vertreter der Juden, die in Kurland etwa 6 Prozent der Bevölkerung ausmachen, also beinahe soviel wie die Deutschen.

Auch aus Estland sind jetzt Telegramme eingegangen, in denen der Schand des Deutschen Reiches gefordert wird. Sowohl die livländische Ritterchaft wie deutsche Professoren, Dokenten und Studenten der Universität Dorpat sprechen Wilhelm II. ihren Dank aus und geloben ihm unerschütterliche Treue. Die Dresdner Nachrichten bringen es fertig, aus den Reden von ein paar Junkern, Professoren und Studenten einen Willensausbruch der livländischen Bevölkerung zu machen. Hier muß man freilich sagen: Gelogen wie gewohnt! Wer hinter diesen Wahn nach einer Verbindung der baltischen Provinzen mit Deutschland steht, sieht man so fort, wenn man die Namen liest, die unter den Willensausbrüchern stehen. Da findet man immer einen Baron nach dem anderen. Im kurländischen Landesrat hat sich allerdings auch ein angeblicher Vertreter des lettischen Kleinrentnerbüchse für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen. Aber niemand weiß, wie weit dieser Wahn die Anschauungen der lettischen Bauern wirklich richtig wiedergibt.

Die Meinung der baltischen Junker zu Deutschland ist fast unangenehm. Man muß anerkennen, daß die baltischen Provinzen sich Russifizierungsversuchen der zaristischen Regierung gegenüber zäh und entschieden entgegengekehrt haben. Aber im übrigen haben sie, solange Wäterschen in Petersburg herrschte, nie daran gedacht, sich von Rußland trennen zu wollen. Im Gegenteil, sie sind die treuesten Diener der zaristischen Regierung gewesen. Sie waren eine der festesten Säulen des absolutistischen Regiments und haben sich bei den Russen dadurch vielfach verhasst gemacht. Sie haben dem Kaiser eine große Menge seiner treuesten Beamten und Generale gestellt. Ihr Deutschtum hat sie nicht abgehalten, die zaristischen Interessen gegen Deutschland zu führen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß eine ganze Anzahl der besten russischen Generale, z. B. Rennenkampf, der den Einfall in Ostpreußen leitete, Sievers und Evert, deutsche Namen trägt. Jetzt, wo der Zar gestürzt ist, wo sie ihre Vorrechte und Privilegien bedroht sehen, wenden die baltischen Junker auf einmal ihr Herz für das deutsche Reich. Das deutsche Volk hat sicher keinen Grund, sich aus Mitleid auf diese Leute eine Last aufzubürden, an der es vielleicht Jahrhunderte schwer zu tragen haben würde. In den ganzen Ostseeprovinzen wohnen etwa 200 000 Deutsche, also noch nicht einmal soviel wie in einer kleineren deutschen Großstadt. Wenn wir mit der notwendigen Energie in Deutschland die Kinderlieblichkeit bekämpfen, so haben wir für unser Volkstum in wenigen Jahren einen so großen Zuwachs, wie das ganze baltische Deutschtum beträgt.

Daß gerade unsere konservativen Herrenmenschen die Vereinigung der baltischen Gebiete mit Deutschland wünschen, ist ja begreiflich. Sie hoffen, daß ihnen das eine Verfestigung ihrer Macht und ihres Einflusses bringen wird. Die Massen des deutschen Volkes aber haben keinen Grund, auf den Zuwachs, den das deutsche Volk da bekommen würde, übermäßig begierig zu sein. Junker haben wir in Deutschland wahrlich schon genug. Doch das wäre schließlich eine Nebenfrage.

Deutsche und österreichische Truppen vor Odeffa.

(S. T. U.) Antik. Großes Hauptquartier, den 13. März 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In diesen Abschnitten lebte am Abend der Artilleriekampf auf. Die Geschützaktivität blieb reg. Bei Abwehr eines britischen Vorkurses östlich von Kiewsporn nahmen wir einen Offizier und 30 Mann gefangen. Eigene Unternehmungen östlich von Jombrade und südwestlich von Fromelles brachten 23 Engländer und Portugiesen ein. Der Champagne schürften westpreussische Kompanien nach starker Feuerüberleitung die französischen Gebiete nordöstlich von Groesnes und Lezisten nach Bestätigung der feindlichen Angaben mit 90 Gefangenen in ihre Hände zu rufen.

Starke Erkundungstätigkeit in der Luft führte zu heftigen Kämpfen. Wir schossen gestern 19 feindliche Flugzeuge und 2 Beobachtungsballone ab.

Rittmeister Freiberger v. Rischhofen erlangte 64., Leutnant Freiberger v. Rischhofen seinen 28. und 29. Luftsieg.

Osten:

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stehen vor Odeffa.

Mazedonische Front.

Bei Makovo im Gornabogen hielt die seit einigen Tagen durch eigenen französischen Vorstoß hervorgerufene erhöhte Feueraktivität der Franzosen auch gestern an.

Von der

Italienischen Front

nicht Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wichtiger sind die äusseren politischen Gefahren, die mit einer Angleichung des Baltikums verbunden wären.

Da wir durch die Vereinigung der baltischen Provinzen mit Deutschland Rußland seine Disziplinäre bis auf einen ganz kleinen Teil abnehmen würden, so ist kaum anzunehmen, daß sich die Russen mit der Gestaltung der Dinge abfinden würden. In einem Kriege würden die baltischen Gebiete nur schwer zu verteidigen sein. Von einer Verbesserung unserer Grenzen kann man nicht reden, wenn diese Randländer Deutschland angegliedert werden. Wie ein langer, schmaler Finger erstrecken sich die baltischen Länder nach Norden. Im Kriege würde unsere Front ungeheuer verlängert, und es wäre einem überlegenen russischen Heere leicht möglich, unsere in den Ostseeprovinzen stehenden Truppen abzugreifen. Ob die Verbindung mit ihnen auf dem Seewege aufrecht erhalten werden könnte, ist zumindest sehr zweifelhaft. Wenn die Russen wieder rüsten, werden sie das auch zur See tun, und sie werden dann möglicherweise über so viel Unterseeboote verfügen, daß sie den Verkehr in der Ostsee vollständig lahmlegen können.

Höchstens dann wäre trotz allen Bedenken die Angleichung dieser Länder an Deutschland erträglich, wenn die große Mehrheit der Bevölkerung, also auch der Eiten und Weisen, sich ungewandert für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen hätte. Aber davon kann bisher keine Rede sein, denn es besteht in diesen Gebieten noch keine Körperlichkeit, deren Erklärungen ein zureichendes Bild der Anschauungen der Volksmassen geben könnte.

Die Entwidlung der Dinge im Osten droht für Deutschland eine schwere Gefahr zu werden. Die Regierung hat sich über die baltische Frage bisher noch nicht geäußert. Aber die Tatsache, daß sie das Treiben der Alldeutschen ohne Widerspruch hinnimmt, läßt den Verdacht begründet erscheinen, daß sie im Grunde ihres Herzens mit den Alldeutschen einverstanden ist, und daß ihr eine Lösung, wie diese Herren sie wünschen, also eine baldige Festlegung des Anschlusses der Ostseeprovinzen an Deutschland, erwünscht wäre. Es ist dringend notwendig, daß der Reichstag sich sehr energisch der baltischen Frage annimmt. Eine Verbindung der baltischen Provinzen mit Deutschland wäre von so schwerwiegender Bedeutung, daß sie selbstverständlich nur mit Zustimmung des Reichstags erfolgen darf. Das Berliner Tageblatt erinnert daran, daß im Jahre 1911 nach Abschluß des Marokko-Kongo-Vertrages der jetzige Reichskanzler und damalige Abgeordnete Herr v. Hertling einen Antrag eingebracht hatte, in dem es hieß: Zum Erwerb oder einer Abtretung eines Schutzgebietes bedarf es eines Reichsgesetzes. Danach muß man annehmen, daß Graf Hertling erst recht der Ansicht sein wird, daß eine Verbindung europäischer Gebiete mit Deutschland nicht ohne ausdrückliche Zustimmung des Reichstags zulässig ist. Unter keinen Umständen darf sich der Reichstag hier, wie schon so oft, vor eine vollendete Tatsache stellen lassen, sondern er muß sofort so entschieden wie möglich eingreifen. Es ist wahrlich Gefahr im Verzug.

Russische Truppen auf Japans See.

Dem Hlg. Handelsbl. zufolge berichtet der Washingtoner Vertreter der New York World, daß es jetzt wohl sicher sei, daß starke japanische Streitkräfte nach Sibirien und der nördlichen Mandschurei geschickt werden. Vielleicht wird sich ihnen eine russische Division anschließen, die aus Soldaten zusammengestellt ist, die den Alliierten freundlich gesinnt sind und sich nach Japan und dem nördlichen Sibirien vor den Bolschewiki geflüchtet haben. Fürst Rowo, der jetzt in Peking ist, würde wahrscheinlich die Führung dieser Division übernehmen. Es sind Offiziere bestimmt worden, um die chinesischen Divisionen zu befehligen, die sich den Japanern anschließen werden. — Der Times wird dazu aus Peking gemeldet: Der Kommandant der Kosaken, die gegen die Bolschewiki operieren, General Semenov, hat längs der sibirischen Eisenbahn bis zur Karinsaja Verbindung mit der Amureisenbahn hergesteuert. Er ist am Freitag auf eine Truppe von ungefähr 2000 Bolschewiki gestossen. Diese hatten Feldartillerie bei sich und rüsten an der Eisenbahn von Dauria 15 Meilen westlich der mandchurischen Grenze vor. Nach einem kurzen Gefecht mußte sich Semenov zurückziehen. Er hätte keine Stellung halten können, wenn er mit Artillerie und Maschinengewehren versehen gewesen wäre. In Sibirien befinden sich drei solcher Kosakenlager.

Das Neuterbureau meldet aus Peking: Nach dem Rückzuge der Kosaken Semenovs auf eine Stellung in der Nähe einer mandchurischen Bahnstation richtete der chinesische Kommandant von Charbin an den Bolschewiki Führer die Warnung, daß jeder Einfall in das chinesische Gebiet als eine kriegerische Handlung betrachtet würde, da man von der Streitmacht Semenovs annehme, daß sie die russische Provinzialregierung vertritt, die von China anerkannt worden sei. Die Kosaken haben die Bolschewiki Führer von Blagowestschensk verhaftet und die Truppen der Bolschewiki entwaffnet.

Aus Schanghai meldet das Neuterbureau, daß die Bolschewiki Führer von Zekutsk an die chinesischen Behörden der Grenzstationen der Mandchurerei die Versicherung telegraphiert hätten, daß sie keine unfreundlichen Absichten gegen China hegen und daß sie nur den Rebellen Semenov angriffen. Die Chinesen antworteten, die Beziehungen Chinas zu Rußland seien unverändert und sie seien daher nicht in der Lage, Semenov als Rebell zu betrachten.

Peking ist jetzt laut Telamon von „den patriotischen Russen“ zum Versammlungsort anberufen worden. Nicht nur die über die Mandchurerei und Sibirien geflüchteten Führer befinden sich in der chinesischen Hauptstadt, sondern auch einzelne russische Truppenteile, die auf chinesischem Boden neu geformt werden, um gegen die Marimalisten zu kämpfen. Der Kommandant der russischen Flotte, Admiral S. I. Schaf, der kurz nach dem Sturz des Jaren nach Amerika geflüchtet war, kam mit 96 russischen Marine-Offizieren nach Peking und beteiligte sich an den Beratungen der russischen Emigranten. Die Times erfährt aus Peking: Fürst Rudachew, der russische Gesandte in Peking, wird die Unterstützung der Alliierten erbitten.

Der Korrespondent des Petit Parisien berichtet aus Washington: Wilson wird in einer bevorstehenden Botschaft vollständig erklären, die Vereinigten Staaten können der japanischen Intervention in Sibirien nicht zustimmen. Eine amerikanische Aktion im Osten würde der ganzen Tradition der Neuen Welt widersprechen.

Japanische Ministererklärung.

Tokio, 12. März. (Neutermeldung.) In Erwiderung einer Anfrage im Abgeordnetenhause erklärte Motoo, er habe von den Alliierten keine Aufforderung erhalten, Truppen nach Sibirien zu schicken, es bestehe aber ein andauernder Meinungsaustrausch. Eine nähere Erklärung würde unzeitgemäß sein. Der Führer der Opposition sprach zugunsten einer militärischen Aktion. Der Premierminister erwiderte, bisher sei noch keine Entscheidung bezüglich der Truppenabsendung gefallen, aber die Regierung widme ihr die größte Sorge.

Gerüchte aus Rußland.

Ueber die augenblickliche Lage in Petersburg ist noch immer kein klares Bild zu gewinnen. Besteht die Bolschewiki Herrschaft noch, oder ist sie bereits gestürzt? Der Korrespondent der Morning Post erfährt aus Petersburg, daß Moskau in den Händen der Anarchistenpartei sei, gegen die die Bolschewiks einen hartnäckigen Kampf führen. Es sei auch zweifelhaft, ob es den Petersburger Truppen gelingen werde, Moskau zu erobern. — Konstellationen der Fronten ändern sich. Der Sowjet von Moskau hat die Ratifizierung des Friedensvertrages mit den Mittelmächten mit ungeheurer Mehrheit angenommen. Dieses Abstimmungsergebnis läßt auf den sicheren Erfolg der Volkskommissare der Regierung auf dem Sowjetkongress in Moskau